

Rund 55 000 Menschen leben in den Sanierungsgebieten. Viele von ihnen zahlen nicht mehr als 40 oder 50 Mark Miete im Monat. Einen Umzug in eine moderne Wohnung können sie sich nicht leisten. Wie die 83 Jahre alte Júlia Lopes, die seit über 20 Jahren an der Burg lebt. Ihre feuchte Bleibe mit Waschbecken und Toilette im Zimmer liegt im Pátio da Pascácia, dem Innenhof eines völlig heruntergekommenen Palastes des 18. Jahrhunderts. Das stadteigene Gebäude wird nun saniert, unter Leitung des Architekten Carrilho da Graça, der den Pavillon der Meereskunde der EXPO '98 entworfen hat. Senhora Lopes wird ein Bad und eine Küche bekommen – damit sie nicht mehr auf dem Hof kochen zu muß. Die Miete von 4300 Escudos wird nicht erhöht; mehr könnte die alte Frau von ihren 30 100 Escudos (ca. 300 Mark) Witwenrente auch gar nicht aufbringen. „Die würde dem Staatspräsidenten wahrscheinlich nicht mal fürs Frühstück reichen“, klagt sie. Die Modernisierung bringt Senhora Lopes auch Kabelfernsehen: Aus Denkmalschutzgründen werden im Burgviertel die Antennen von den Dächern entfernt.

„Wir sind dabei, die Versäumnisse von 30 Jahren verfehlter Stadtpolitik nachzuholen“, erklärt der sozialistische Bürgermeister João Soares. Der Sohn des früheren Staatspräsidenten Mário Soares regiert Lissabon seit fast vier Jahren. Als Erfolg seiner Arbeit sieht er an, daß der über Jahrzehnte herrschende Trend der Abwanderung in die Vorstädte – seit den 60er Jahren hat die Stadt über 150 000 Einwohner verloren – inzwischen gestoppt werden konnte.

Heute leben im Zentrum ca. 660 000 Menschen, im Großraum Lissabon sind es fast drei Millionen. Um die Attraktivität der Innenstadt zu erhöhen, läßt Soares Immobilien kaufen und modernisieren: „Wir müssen vor allem jungen Menschen bezahlbaren Wohnraum im Zentrum bieten.“ Im historischen Geschäftsviertel **Baixa**, in dem Banken und Versicherungen die früheren Wohnungen okkupieren, läßt er Unterkünfte für Studenten einrichten.

Soares, der Ende letzten Jahres von den Lissabonnern mit großer Mehrheit wiedergewählt wurde, gilt als Pragmatiker, der in wenigen Jahren mehr für die Stadt getan hat als mehrere Stadtvätergenerationen zusammen. Einer seiner sichtbarsten Erfolge ist die Disziplinierung des Autoverkehrs: Waren die Bürgersteige und Plätze vor wenigen Jahren noch zur Abstellfläche für Fahrzeuge degradiert, muß in der City fürs Parken heute gezahlt werden. Die Gehsteige in Lissabon gehören wieder den Fußgängern: ob nun an der palmengesäumten Avenida da Liberdade, an der Edelboutiquen von Calvin Klein bis Hugo Boss liegen, oder in den geometrischen Straßen der Baixa.

Zu dem traditionsreichen Geschäftsviertel gehört auch der **Chiado**, in dem 1988 ein Großbrand mehrere Häuserzeilen zerstörte. Mit Ausnahme des alten Kaufhauses Armazéns do Chiado wurden die Gebäude aus dem 18. und 19. Jahrhundert mittlerweile wieder originalgetreu aufgebaut. Trotzdem stellt sich die erhoffte Renaissance des Chiado, der in den ersten Dekaden des Jahrhunderts Lissabons eleganteste Einkaufsmeile war, nicht ein. Viele Ladeninhaber sehen den Grund dafür in den riesigen Einkaufszentren, die außerhalb der Altstadt eröffnet

wurden. Den Anfang machte 1986 das **Centro Comercial das Amoreiras**. Die drei glasverkleideten Hochhaustürme seien nichts anderes als „gigantische Pappschachteln aus brutalen Kuben“, sein Schöpfer, der Architekt Tomás Taveira, ein „terroristischer Kindergartenonkel“, urteilte der in das romantische Lissabon verliebte Hans Magnus Enzensberger 1988 in seinem Essay „Portugiesische Grübelein“.

Gegen das **Centro Comercial Colombo (CCC)**, das im letzten Jahr gegenüber vom Stadion des Lissabonner Traditionsvereins Benfica eröffnet wurde und Portugals größtes Bauwerk ist, wirkt das Amoreiras geradezu bescheiden. Das CCC, das am Eröffnungswochenende von über 300 000 Menschen besucht wurde, ist ein poppig-bunter Bau mit orientalischem anmutenden Kuppeln und monumentalen Säulenreihen, die an Albert Speers Träume erinnern. Ein Konsumtempel der Superlative: 421 Geschäfte, 51 Restaurants, ein zentraler Innenhof für über 1000 Menschen mit Dutzenden Fast-Food-Lokalen, ein Kinokomplex mit neun Sälen, ein Play-Center mit Extremsport-Pisten und Hunderten von Videospiele. Und in der Tiefgarage des „größten Shopping Centers der iberischen Halbinsel“ (Eigenwerbung) ist Platz für 6800 Pkw.

Kritiker sehen im CCC die „Amerikanisierung Lissabons“. Auch Bürgermeister Soares ist kein Freund des Megabaus. „Unser Ziel ist es, die Baixa wieder zu einem großen Einkaufszentrum unter freiem Himmel zu machen. Doch dafür muß das historische Zentrum attraktiver werden.“ Als symbolträchtigen Schritt setzte Soares deshalb die Neugestaltung der **Praça do Comércio** durch. Der klas-

sizistische Platz am Tejo – die städtebauliche Krönung des Wiederaufbaus nach dem Erdbeben von 1755 – war lange Zeit zu „Europas schönstem Parkplatz“ verkommen. Soares ließ Asphaltdecke, Poller und Kasenhäuschen abreißen. Und seit Anfang des Jahres präsentiert sich die Praça do Comércio wieder als großer öffentlicher Platz, auf dem neben Kunstausstellungen auch Konzerte stattfinden und Kids Skateboard fahren.

Auch der **Rossio**, pulsierendes Herz der Baixa, lädt wieder zum Flanieren ein. Wegen der Metroerweiterung war der Platz jahrelang eine Baustelle; die traditionsreichen Cafés waren geschlossen. Inzwischen haben das „Suiça“ und das „Nicola“ wieder aufgemacht. Die Art-deco-Innen-einrichtung des „Nicola“, die wegen der durch den Metrobau verursachten Erschütterungen abmontiert worden war, wurde restauriert und wieder komplett eingebaut. Bis Ende des Jahres sollen die zentrale Platte des Rossio und die Bürgersteige vergrößert werden; zur Zeit setzen gerade Steinklopfer in mühevoller Kleinarbeit die traditionellen portugiesischen Pflastermosaiken.

Unter der Erde liegt der jüngst wiedereröffnete U-Bahnhof Rossio. Vor dem Umbau glich er einer spärlich beleuchteten, verrotteten Katakomben, heute erinnert er mit seinem edlen Marmor- und Azulejo-Dekor an das Vestibül eines Luxushotels. Nur 15 Minuten Fahrtzeit sind es von ihm zum Expo-Gelände im Osten der Stadt – eine Strecke, für die man früher mit dem Bus gut eine Stunde brauchte. Der Endbahnhof der neuen Linie – die den Hunderttausenden Bewohnern der Neubauviertel Chelas und Olivais zugute kommt – ist ein Gesamtkunstwerk aus Skulpturen, großformatigen Azulejo-Bildern, und Designermöbeln. Auf einem über zehn Meter langen Kachelbild des isländischen Popkünstlers Erró geben sich der portugiesische Seefahrerheros Vasco da Gama, Superman und Donald Ducks Neffen ein Stelldichein. Und der Österreicher Friedensreich Hundertwasser hat die maritime Thematik der Expo in dem Bild „Atlantis“ verarbeitet.

Der **Metroausbau** ist Teil der Erneuerung des Verkehrssystems. Eine erste Entlastung ist bereits spürbar: Die neuen Umgehungsstraßen CRIL und CREL sowie die im März eingeweihte „**Ponte Vasco da Gama**“ – mit fast 18 Kilometern eine der längsten Brücken Europas – halten den Durchgangsverkehr aus der City fern. Und auf der Hängebrücke „25 de Abril“ werden im nächsten Jahr erstmals auch Züge rollen. Die langwierige Montierung der Bahntrasse unter die Fahrbahnebene, die gleichzeitig um eine Spur erweitert wurde, hat die Nerven der Lissabonner während der letzten Jahre arg strapaziert: Trotz der technischen Meisterleistung, den Umbau der Brücke bei laufendem Verkehr durchzuführen, war irgendeine der Autospuren meistens gesperrt. Das Autofahrer-Martyrium ist inzwischen beendet und die Bahn hat bereits den Testbetrieb aufgenommen.



Viel Neues und Altes: Zwei Straßenbahngenerationen (Bild links) und futuristisches Gebäude der Expo-Urbe im Kontrast zu einer Fassade in der Altstadt (Bilder oben)

Lissabon

